

## **Wort des Superintendenten**

Superintendentialversammlung 19. Juni 2021

Sehr geehrte Mitglieder der Superintendentialversammlung!

Ich danke Ihnen allen für Ihr Dasein und Ihre Mitwirkung. Ich danke insbesondere den Mitgliedern des SupAusschuss, dem Team in der Hamburgerstraße mit allen, die heute und hier da sind für Ihren Einsatz über die letzten eineinhalb Jahre. Aber es geht um jeden einzelnen, um Sie und Dich, um Nahe und Fernstehende. Um die verlorenen, die verloren Geglauten, die, die sich oder ihr Leben oder das Engagement aufgegeben haben.

Ich setze mein Wort unter den Wochenspruch für die kommende Woche aus dem Lukasevangelium: *„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“* Einer kommt und sieht, sucht und macht selig, was verloren ist. Die Scherben, die Angst, der politische oder soziale Druck die Krankheit sind es, die den Menschensohn rufen. Und auch uns in den Gemeinden und Arbeitsbereichen der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich und in Wien – gerade bei heiklen, spezifischen Fragen des Lebens. Ich bringe hier und heute in aller gebotenen Kürze einige Themen hier ein, die ich gerne weiter mit Ihnen teile. Und ich gliedere mein Wort an diese Versammlung - nach 19 Monaten seit der letzten - mit Ausblick in die Punkte: *Innovation und Mut, Begleitung und Freude, Leitung und Verantwortung.*

### **Innovation und Mut**

Es ist nicht nur, aber insbesondere die junge Generation, die uns während der Pandemie neue Möglichkeiten eröffnet hat. Sowohl die Technik im Hintergrund als auch die modellhaften Möglichkeiten über streaming, Zoom-Gottesdienste, social Media Kontakte haben viel Tatkraft, spontanes Engagement und Mut bedurft. Die Innovation ist aufgegangen. Sie trägt uns auch in mancher Sicht weiter. Und der Raum, der neue Horizonte eröffnet, wird noch breiter und darf gefüllt werden. Nicht auf Kosten der Begegnung, aber um diese auch neu zu ermöglichen – niederschwellig. Ich sage herzlichen Dank allen, vor allem auch den mutigen Lehrvikar\*innen, Pfarramtskandidat\*innen und Pfarrer\*innen und technisch Versierten in den Pfarrgemeinden in allen Generationen. Wir werden profitieren und sind auch ganz neu auf alte Kontaktmöglichkeiten gestoßen. Das Pflücken von Gedanken, Andachten und Symbolen hat uns auch vor die Kirchenmauern gebracht.

### **Begleitung und Freude**

Das Selbstverständnis vieler Menschen, die sich hinauswagen, ist mir eine Freude. Andere Ansprechpartnerinnen im säkularen Wien zu suchen, freut vielleicht nicht immer eine Kernschicht. Aber es ist dringend nötig. Und es braucht als Markenzeichen unserer

Evangelischen Kirche auch die Fähigkeit zum interessierten Gespräch. Wir sind keine Blase, die sich abschottet und es nicht merkt. Wir sind da, um Abwehrhaltung zu Kirche zu durchbrechen, um Sympathie nicht nur zu wecken, sondern zu begleiten. Jedenfalls ohne Zweck, aber mit Interesse. Und dazu gehört dann ein glaubwürdiges Miteinander, das diese Diskursfähigkeit und Diskursfreudigkeit auch schätzt und lebt.

### **Leitung und Verantwortung**

Wir haben nicht nur dankenswerterweise von Marianne Fliegenschnee den Synodenbericht erhalten, sondern auch über die gesamtkirchliche Sicht im Grußwort von OKR Köber gehört. Hier sind mehrere Dimensionen auch für Wien wichtig. Die inhaltliche Ausgestaltung des Prozesses „Aus dem Evangelium leben“ lege ich Ihnen und Euch allen ans Herz. Nicht nur die einfachsten Produkte, sondern lustvolle wirklich neue Ideen haben hier Platz. Wo, wenn nicht hier, dürfen auch wir als Wiener Superintendentenz wachsen und uns begleiten lassen! Ich ermutige zu großräumigen Ideen, etwa

- zu einem Wiener Modell für Konfirmanden und **Jugendarbeit**, das auch Glaubensbegleitung nach der Konfizeit bietet,
- zu einem Erprobungsraum, der den bewussten Bezug zwischen **Kunst und Kultur** zu den kirchlichen Standorten in den Blick nimmt, oder
- zum offenen Erprobungsraum, der die **Urbanität** und ihre Kultur der **Überforderung** der Menschen durchdringt, und die säkularen und religionsabweisenden Tendenzen gerne neu in der Sinnsuche begleitet.

Wer sich einem solchen Aspekt näher widmen möchte, der /die kann sich gerne über die Superintendentur oder über mich vernetzen.

Was die Erprobungsräume bieten können und sollen, ist natürlich auch in unserem regionalen Entwicklungsprozess gut verankert: Der längere Anmarsch ist nun gelungen und wir werden uns heute noch ein wenig damit beschäftigen, wie wir im Miteinander das Evangelische Wien voran entwickeln können. Vor mehreren Jahren wurde mir in der Superintendentialversammlung von einem damaligen Mitglied mitgegeben, nachzuprüfen, wie die Vergleichszahl zwischen „**Bauwerk**“ und Mensch bzw konkret: **Jugendliche/r** aussieht: Was ist uns Instandhaltung der Gebäude, also „Stein“ wert und wieviel ist uns die Arbeit direkt bei den Jugendlichen wert? In den Jahren 2019 und voraussichtlich auch 2020 betrug das Verhältnis der Ausgaben für Gebäudeinstandhaltung etc. zum Betrag, der für Jugendreferent\*innen ausgegeben wird, 10:1. Ich möchte hier eine Trendwende mit Ihnen im Denken erzielen und bitte Sie und ihre Presbyterien mitzuhelfen, die menschliche Dimension zu stärken.

Die Frage für die Zukunft lautet aus meiner Sicht: Wo haben wir wirklich ein glaubwürdiges **Auftreten als Miteinander** und eine hilfreiche Struktur des Miteinanders? Ganz unterschiedliches ist bereits gelungen. Es hängt aber am Willen und dem Engagement einzelner besonders begabter Personen: Ich nenne hier beispielhaft Yasuko Yamamoto für

die Kirchenmusik und den intensiven Kontakt zu allen Musiker\*innen. Ebenso aber auch Bente Knoll, die heute leider nicht da ist, die aber mit Pfr. Gábor Krizner eine umfangreiche Liste von Dienstleister\*innen erstellt hat. Ebenfalls danken möchte ich dem Team der Öffentlichkeitsarbeit, Martina Schomaker-Engemann und nunmehr neu, aber eigentlich schon ein alter Hase: Bernd Gratzer. Mit ihnen hat der SupAusschuss die Marke des „Evangelischen Wien“ tatkräftig weiterentwickelt und in dürftiger Zeit Enormes geleistet. Ich danke allen Gemeinden, die aufgesprungen sind. Und ich danke auch allen, wirklich allen RU-Lehrer\*innen und Pfarrer\*innen für ihr riesiges Engagement und ihr Herz am rechten Fleck. Denn es geschieht sehr viel Außergewöhnliches an Seelsorge bei jungen Menschen. Auch hier sind die beiden unermüdlichen Fachinspektor\*innen Katja Eichler und Lars Amann zu erwähnen. Ihnen möchte ich danken, wie sie schwierigste Situationen für den RU gemeistert haben und auch hier regionale Entwicklungen weiter befördern. Alles weitere werden wir noch hören.

Zuletzt:

Ich glaube, die Kraft des Evangeliums lässt sich nicht allein an Orten und Personen binden. Dann wäre nicht die Kraft des Geheimprotestantismus so stark gewesen. Ich glaube, die Kraft des Evangeliums lässt uns in eine Verjüngung wandern – nicht nur des Altersschnitts und unserer Aufmerksamkeit, sondern auch in den verkrusteten Dimensionen des Rechts, des Finanzhaushalts, der Vereinsmeierei und der vereinzelt, individuellen Vorgangsweisen. Ich glaube, die Kraft des Evangeliums wird sich erweisen, indem wir den Aufbruch in die nächsten Jahrzehnte wagen. Ich möchte jeder Lebensphase in Beruf, Freundschaft, Familie und Gesellschaft Horizonte der Begegnung und Begleitung unter dem Leitgedanken des Evangeliums schaffen. Hier braucht es vor allem Zeit, natürlich auch immer wieder Bereitschaft zur Veränderung und auch Ressourcen.

Dem Menschen zuliebe, der sich verlieren kann, der überfordert ist, nicht der Eigenliebe zuliebe sind wir da. So „ist“ Kirche. Oder: So „kann“ Kirche, wie der Leitspruch vor 8 Jahren in der Steiermark war. Ich danke Ihnen.